

## Leitfaden zur Zitierweise in mediävistischen Hausarbeiten an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

In diesem Leitfaden erfahren Sie, wie Sie in einer mediävistischen Hausarbeit zitieren, die Quellen Ihrer Zitate nachweisen und das Literaturverzeichnis gestalten. Dabei wird ein System vorgeschlagen, bei dem im Hauptteil der Arbeit mit abgekürzten Literaturangaben und Kurztiteln gearbeitet wird, die dann im Literaturverzeichnis aufgelöst werden.

Bevor Sie anfangen, machen Sie sich bitte Folgendes klar: Wissenschaftliches Schreiben ist immer adressatenbezogen. Es dient dazu, Befunde, Argumentationen und Forschungsergebnisse für Leserinnen und Leser nachvollziehbar und vor allem auch überprüfbar darzustellen. Seien Sie also beim Schreiben empathisch zu Ihren (gedachten oder tatsächlichen) Leser\*innen! Fragen Sie sich: Was braucht er oder sie, um nachvollziehen zu können, was ich untersucht habe, wie ich gearbeitet habe, wie ich zu meinen Ergebnissen gekommen bin? Letztlich dienen auch Zitiersysteme dazu, genau diese **Nachvollziehbarkeit** zu gewährleisten. Ähnlich wie in einem chemischen Labor, in dem jede Probe genau gekennzeichnet sein muss, weil sie sonst wertlos ist, muss auch in einer literaturwissenschaftlichen Arbeit jedes Zitat genau und mit ganz bestimmten Informationen nachgewiesen werden, so dass ein Leser oder eine Leserin auch selber in dem zitierten Werk nachsehen könnte. Dazu kommt ein zweiter Punkt: Die **Einheitlichkeit**. Auch das ist vor allem ein Service für den Leser oder die Leserin: Er oder sie muss „auf einen Blick“ sehen können, wie ein Nachweis aufgebaut und damit „gemeint“ ist. Das gelingt, indem man sich konsequent an ein bestimmtes Zitiersystem hält.

Das hier vorgestellte System ist dem sogenannten „Harvard-System“ ähnlich, unterscheidet sich davon aber vor allem dadurch, dass Zitate aus der Sekundärliteratur nicht direkt im Haupttext, sondern in Fußnoten nachgewiesen werden. Hinsichtlich der Platzierung des Nachweises besteht also ein Unterschied zwischen Primär- und Sekundärliteratur. Primärliteratur wird immer mit Klammern im Obertext nachgewiesen, und zwar unabhängig davon, ob Sie den Primärtext gerade paraphrasieren oder direkt zitieren. Sekundärliteratur wird immer in Fußnoten nachgewiesen, ebenfalls unabhängig davon, ob Sie paraphrasieren oder zitieren.

Übersicht:

### **Zitieren in der Hausarbeit**

- 1.1. Primärliteratur – Sekundärliteratur
- 1.2. Zitate aus der Primärliteratur
- 1.3. Zitate aus der Sekundärliteratur
- 1.4. Allgemeine Hinweise für Zitate aus der Primär- und Sekundärliteratur

### **2. Das Literaturverzeichnis**

- 2.1. Die einzelnen Titelangaben im Literaturverzeichnis
- 2.2. Allgemeine Hinweise für Literaturangaben im Literaturverzeichnis
- 2.3. Beispiel für die Gestaltung eines Literaturverzeichnisses

### **3. Abkürzungen**

- 3.1. Abkürzungen in Fußnoten
- 3.2. Abkürzungen im Literaturverzeichnis
- 3.3. In der Mediävistik übliche Abkürzungen für Zeitschriften, Buchreihen und Lexika

# 1. Zitieren in der Hausarbeit

## 1.1. Primärliteratur – Sekundärliteratur

In einer literaturwissenschaftlichen bzw. mediävistischen Arbeit stehen die **Primärtexte** als **Untersuchungsgegenstände** im Mittelpunkt. Dabei handelt es sich um mittelalterliche oder frühneuzeitliche Texte in mittelhochdeutscher, frühneuhochdeutscher, mittelniederdeutscher, manchmal auch lateinischer oder altfranzösischer Sprache. Sie müssen genau nach einer möglichst anerkannten Ausgabe zitiert werden. Um herauszufinden, welche Ausgaben zitierfähig sind, können Sie sich am Verfasserlexikon orientieren: Diejenigen Ausgaben, die dort genannt werden, sind zitierfähig. Die Standardausgabe wird in der Regel im jeweiligen Artikel auch benutzt. Bitte beachten Sie dabei: Die einzelnen Artikel des Verfasserlexikons sind – abhängig vom jeweiligen Band – schon etwas älter, so dass die neueste Auflage einer Edition womöglich dem Verfasser oder der Verfasserin des Artikels nicht bekannt sein konnte. Diese sollten Sie aber natürlich in der Regel wählen! Und: Die im Seminar genutzte Ausgabe ist von dem oder der Lehrenden immer sorgfältig ausgesucht worden und deswegen selbstverständlich zitierfähig. Weichen Sie nicht ohne guten Grund von der im Seminar genutzten Ausgabe eines Textes ab!

Neben der Arbeit mit den Primärtexten ist die Dokumentation und Auseinandersetzung mit der **Forschung**, die sich vor Ihnen mit dem jeweiligen Thema beschäftigt hat, wesentlich für wissenschaftliches Arbeiten. Sie müssen sich mit Ihrer Arbeit innerhalb dieser Forschung erkennbar positionieren. Dazu dokumentieren und diskutieren Sie Befunde und Thesen aus der **Sekundärliteratur** und stellen Ihre eigenen Primärtextanalysen dazu in Beziehung. Dies geschieht durch wörtliche und sinngemäße Zitate aus der Sekundärliteratur und durch Zusammenfassungen von Sekundärliteratur im Haupttext Ihrer Arbeit und in Fußnoten.

**Sie müssen hier selbst entscheiden:** Manchmal sind Forschungspositionen für Ihre eigene Argumentation sehr wichtig; Sie entwickeln Ihre Überlegungen in unmittelbarer Auseinandersetzung damit. Dann gehört die Forschungsdiskussion direkt in den Haupttext. Manchmal möchten Sie aber einfach nur „am Rande“ eine andere Forschungsmeinung diskutieren und haben den Eindruck, dies würde im Haupttext von Ihrem eigentlichen Argumentationsstrang ablenken. Dann verlegen Sie eine solche Auseinandersetzung in die Fußnote.

### Beispiel: Auseinandersetzung mit Sekundärliteratur **im Haupttext:**

Die Konsequenzen der Kritiker sind bisweilen radikal: Sowohl die methodische Relevanz als auch die tatsächliche Existenz eines konzeptionellen Gegensatzes zwischen Reinmarschem und Waltherschem Minnesang werden seit einigen Jahren bezweifelt. So fordert Tervooren ein „autonomes Reinmar-Bild“,<sup>15</sup> das nicht auf der Folie Walther beruhen dürfe, weil Reinmar andernfalls von vornherein auf eine Gegenposition zu Walther festgelegt werde.

---

15 Tervooren (1989), S. 89 (programmatisch im Untertitel des Aufsatzes).

### Beispiel: Auseinandersetzung mit Sekundärliteratur **in der Fußnote:**

Hier wird deutlich: Nicht erst die Überlieferung stellt die Verbindung zwischen Lied und Autor her, vielmehr geht das Prinzip der Zuordnung von Autor und Lied auf die Produzenten selbst zurück.<sup>23</sup> Auch schon für sie ist Minnesang eine Kunst der Autoren.

---

23 Insofern sind die Versuche Holznagels (1995), S. 57–62, die Einführung des Autorprinzips für jede der Handschriften A, B, C und E jeweils isoliert zu erklären, nicht nachvollziehbar; auch wenn das Autor- bzw. Corpusprinzip in mittelalterlicher Lyriküberlieferung keine Selbstverständlichkeit darstellt, dürften die Schreiber der heute erhaltenen Handschriften A, B, C und E Minnesang in ihren Vorlagen bereits in einer jedenfalls über weite Strecken nach dem Autorprinzip organisierten Form vorgefunden haben. Vgl. Wachinger (1991), S. 12.

### **1.2. Zitate aus der Primärliteratur**

Zitate aus dem mittelhochdeutschen Primärtext (und auch aus anderen älteren Sprachstufen sowie aus dem Lateinischen) werden grundsätzlich durch Kursivierung angezeigt. Diese ersetzt die Anführungsstriche und erspart Ihnen die Rumeierei, wenn in dem Zitat schon Anführungszeichen vorhanden sind, etwa weil Sie eine wörtliche Rede zitieren.

Hartmann stellt sich als ein Ritter vor, der so gelehrt war, *daz er an den buochen las, / swaz er dar an geschriben vant* (Erec, V. 2f.).

Nur Zitate aus dem (meist) mittelhochdeutschen Primärtext werden direkt im Fließtext/Haupttext nachgewiesen. Dies geschieht durch eine abgekürzte Stellenangabe in Klammern direkt hinter dem Zitat, so wie Sie es hier sehen. Wenn Sie nur einen einzigen Primärtext verwenden, reicht die Versangabe. Wenn Sie hingegen mehr als einen Quellentext heranziehen, ist es notwendig, den jeweils gemeinten Text mithilfe eines Kurztitels zu identifizieren, so wie es oben gemacht ist. Der Ansatz für den **Kurztitel** ist der **Titel des zitierten Werks**, nicht etwa der Herausgeber der Edition.

Für manche Werke oder Ausgaben gibt es spezielle Abkürzungen, die Sie beim Verweis im Fließtext verwenden können, etwa NL für das ‚Nibelungenlied‘. Diese sowie auch Titelkürzel, die Sie selbst entwickeln, werden im Literaturverzeichnis aufgelöst.

**Achtung!** Manche Texte, etwa das ‚Nibelungenlied‘, sind **in Strophen** abgefasst. Der ‚Parzival‘ ist in Einheiten aus jeweils dreißig Versen untergliedert (sog. **Dreißiger**). Bei solchen Texten müssen Sie daher die Strophe bzw. den Dreißiger und den jeweiligen Vers innerhalb der Einheit angeben. NL 22,4 heißt also: der vierte Vers in Strophe 22 des ‚Nibelungenlieds‘, Parz. 5,3 heißt ganz analog: der dritte Vers im fünften Dreißiger. Zwischen dem Komma und der Versangabe steht in solchen Fällen kein Leerzeichen, außerdem wird auch keine Abkürzung für den Vers (V.) vorangestellt.

An dem obigen Beispiel können Sie zudem noch drei weitere wichtige formale Regelungen ablesen:

1. Das Zitat wird in den umgebenden Satz eingebettet. Das heißt auch, dass der rahmende Satz derjenige Satz ist, der mit einem Satzzeichen geschlossen wird. Zu ihm gehört also der Punkt. Deswegen steht der **Punkt auch stets nach der Klammer mit der Versangabe**.

2. Ist das Zitat, so wie hier, länger als ein Vers, dann werden die einzelnen Verse durch einen **Schrägstrich** abgetrennt. Vor und nach dem Schrägstrich sind Leerzeichen. Weil der Schrägstrich nicht zum Zitat gehört, ist er nicht kursiv.
3. Wenn Sie einen **Titel** im Fließtext nutzen (Hartmanns ‚Erec‘ ist wahrscheinlich in den 1180er Jahren verfasst worden), dann zeichnen Sie den Titel aus, und zwar mit einfachen Anführungszeichen. Bei den Belegstellen und Siglen tun Sie dies aber nicht, wie Sie ja auch oben in dem Beispiel sehen können.

Zum Umgang mit **längeren Zitaten** vgl. Sie bitte die Erläuterungen unter 1.4.2.

### 1.3. Zitate aus der Sekundärliteratur

Wörtliche Zitate aus der Sekundärliteratur, sinngemäße Zitate und auch Zusammenfassungen im Haupttext werden mit einer Fußnote versehen und dort belegt. Die wörtlichen Zitate werden durch Anführungszeichen („Beispieltext“) kenntlich gemacht. Veränderungen des Zitates zu Gunsten des eigenen Satzbaus werden mit [eckigen Klammern] angezeigt, in denen entweder das eingefügte bzw. grammatikalisch veränderte Wort steht oder in denen drei Punkte [...] die Auslassung eines Wortes bzw. mehrerer Worte dokumentieren. In Fußnoten gelten die üblichen Rechtschreibs- und Zeichensetzungsregeln. Sie beginnen immer mit einem Großbuchstaben und enden grundsätzlich mit einem Punkt.

In Fußnoten werden der Übersichtlichkeit halber nur Kurztitel angegeben, die im Literaturverzeichnis aufgelöst werden. Das Schema für diese abgekürzten Nachweise ist:

→ Schema: Nachname des Verfassers (Erscheinungsjahr), Seitenangabe.

**So sehen die Kurztitel dann in den Fußnoten aus:**

Worstbrock (1985), S. 5f.

Haug/Wachinger (1999), S. 45 [**zwei Autoren!**]

Diese Kurznachweise in den Fußnoten werden gleichermaßen für Monographien wie für Sammelbände, Aufsätze, Lexikon- und Zeitschriftenartikel verwendet. **Internetressourcen** mit klarem Autor und Entstehungsjahr werden ebenso abgekürzt zitiert und im Literaturverzeichnis aufgelöst (z. B. online als PDF-Datei publizierte Dissertationen u. ä.). Webseiten, bei denen der Autor nicht klar erkennbar ist und deren Entstehungsdatum nicht klar ist (bzw. Seiten, die sich ändern können, wie Wikipedia), sollten in Hausarbeiten nicht zitiert werden.

## 1.4. Allgemeine Hinweise für Zitate aus der Primär- und Sekundärliteratur

### 1.4.1. Seitenangaben

Bei allen Zitaten sind **präzise Seitenzahlen** anzugeben. Bezieht sich die Angabe nur auf einen bestimmten Abschnitt eines Textes, verweisen Sie – je nach Länge des Abschnitts – in der Fußnote entweder auf eine einzelne Seite (S. 100), auf zwei aufeinander folgende Seiten (S. 100f.) oder auf mehr als zwei Seiten (S. 100–102). Im letzten Fall werden die beiden Seitenzahlen mit dem langen **Bis-Strich** verbunden (nicht mit dem kurzen Trenn-bzw. Bindestrich!). Vermeiden sie die unpräzise Angabe S. 100ff.

<b>Richtig:</b>	<b>Falsch:</b>
S. 100–120	S. 100ff., S. 100 - 120, S. S. 100-120
S. 100f.	S. 100f, S. 100-101
S. 100–102	S. 100ff.

Das oben Gesagte gilt natürlich ebenso für Versangaben.

**Als Ergänzung:** Der lange **Bis-Strich** wird von Word dummerweise nicht automatisch gesetzt. Sie müssen ihn also händisch einfügen. Sie finden ihn unter Symbol => weitere Symbole => Sonderzeichen, in der Auflistung trägt er den Namen ‚Geviertstrich‘. Sie können ihn auch mit einer Tastenkombination erzeugen (Alt+Stgr+Num-).

### 1.4.2. Längere Zitate

Ab einer Länge von etwa vier Zeilen – bzw., wenn es sich um Primärtextzitate handelt, von etwa vier Versen – werden wörtliche Zitate im Fließtext eingerückt und mit einzeiligem Abstand formatiert, eventuell auch in etwas kleinerem Schriftgrad gesetzt.

In der Tat besitzt die Kategorie *implied author* heute eine oft dominierende rezeptionstheoretische Konnotation. Chatman beispielsweise neigt dazu, den *implied author* als Rezeptionsleistung des Lesers aufzufassen. Dann aber trifft Nünning's Vorwurf:

„In theoretischer Hinsicht ist das Konzept des *implied author* auch deshalb problematisch, weil es die Illusion vermittelt, eine rein textuelle Entität zu sein. Hingegen wird in vielen Begriffsbestimmungen deutlich, daß es sich um ein vom Leser auf der Basis der Gesamtstruktur eines Textes zu schaffendes Konstrukt handelt.“<sup>2</sup>

Der *implied author* wird also nach Bedarf produktions- oder rezeptionsästhetisch verstanden; er dient insbesondere dazu, in vorwiegend produktionsästhetisch angelegten Konzepten und Untersuchungen Phänomene greifbar zu machen, die nur rezeptionstheoretisch zu erklären sind.

## 2. Das Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis steht am Ende der Arbeit. Es ist zugleich ein Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur. Im Literaturverzeichnis werden die in den Fußnoten und im Fließtext abgekürzten Literaturverweise aufgelöst.

Grundsätzlich ist das Literaturverzeichnis in zwei Abschnitte unterteilt: 1. die Primärtexte und 2. die Sekundärliteratur. Innerhalb der beiden ersten Abschnitte sind die Angaben alphabetisch nach dem Anfangsbuchstaben der abgekürzten Form (also des jeweils genutzten Kurztitels) geordnet.

Noch einmal zur Klarstellung: Zur Primärliteratur zählen die verwendeten mittelhochdeutschen Originaltexte. Zur Sekundärliteratur gehören alle in der Arbeit verwendeten Forschungstexte.

### 2.1. Die einzelnen Titelangaben im Literaturverzeichnis

#### 2.1.1. Primärtexte

Für Nachweise von Primärtexten gelten etwas andere Regeln als für die Sekundärliteratur: Der Autor wird hier immer an erster Stelle genannt, auch wenn auf der Titelseite ein Herausgeber angegeben ist. Der Titel des Primärtextes wird, anders als im Fließtext, nicht ausgezeichnet.

→ Schema: Autor: Werktitel, Angaben vom Titelblatt (nicht dem Cover/Umschlag!) der Ausgabe, Erscheinungsort (Auflage, wenn nicht auf dem Titelblatt angegeben) Erscheinungsjahr.

Hartmann von Aue: Erec. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch, hrsg., übers. und komm. von Volker Mertens, Stuttgart 2008.

Bei anonym überlieferten Werken, wie zum Beispiel dem ‚Nibelungenlied‘, fällt in der Literaturangabe der Autorname weg. Der Nachweis beginnt dann direkt mit dem Werktitel.

Das Nibelungenlied, nach der Ausgabe von Karl Bartsch hrsg. von Helmut de Boor, 22. revidierte und von Roswitha Wisniewski ergänzte Auflage, Mannheim 1988.

**Mittelalterliche Handschriften** werden mit heutigem Aufbewahrungsort (Stadt), Bibliothek und Signatur nachgewiesen. Sie werden in einem eigenen Abschnitt des Literaturverzeichnisses unter „Handschriften“ noch **vor** der Primärliteratur nachgewiesen. Meist tragen Sie schon in der Forschung Kurzschriften, die im Haupttext verwendet und im Literaturverzeichnis aufgelöst werden.

C Heidelberg, Universitätsbibliothek, cpg 848.

## 2.1.2. Sekundärtexte

### a) Monographie

→ Schema: Nachname, Vorname des Verfassers: Titel. Untertitel, Erscheinungsort Erscheinungsjahr (Reihe). Erscheint in solchen Angaben der Titel eines Primärtextes, dann wird er ausgezeichnet.

Bumke, Joachim: Der ‚Erec‘ Hartmanns von Aue. Eine Einführung, Berlin/New York 2006.

### b) Aufsatz aus einem Sammelband

→ Schema: Nachname, Vorname des Verfassers: Titel des Aufsatzes. Untertitel, in: Nachname, Vorname des Herausgebers (Hrsg.): Titel des Sammelbandes. Untertitel, evtl. Bandangabe, Erscheinungsort Erscheinungsjahr (Reihe), Seitenangabe des gesamten Aufsatzes. Dort, wo die Reihenangabe platziert ist, können auch Angaben zu Festschriften untergebracht werden.

Zotz, Nicola: Die Schlußstrophe im mittelalterlichen deutschen Liebeslied, in: Hübner, Gert (Hrsg.): Deutsche Liebeslyrik im 15. und 16. Jahrhundert. 18. Mediävistisches Kolloquium des Zentrums für Mittelalterstudien der Otto-Friedrich-Universität Bamberg am 28. und 29. November 2003, Amsterdam/New York 2005 (Chloe 7), S. 147–168.

Hahn, Ingrid: Die Frauenrolle in Hartmanns ‚Erec‘, in: Hauck, Karl [u. a.] (Hrsg.): Sprache und Recht. Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters, Bd. 1, Berlin/New York 1986 (Festschrift Ruth Schmidt-Wiegand), S. 172–190.

### c) Sammelband

Werden aus einem Sammelband zwei verschiedene Aufsätze zitiert, wird zusätzlich auch der Sammelband selbst ins Literaturverzeichnis aufgenommen. Er wird dort folgendermaßen vermerkt:

→ Schema: Nachname, Vorname des Herausgebers: Titel des Sammelbandes. Untertitel, Erscheinungsort Erscheinungsjahr (Reihe bzw. Festschrift).

Hauck, Karl [u. a.] (Hrsg.): Sprache und Recht. Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters, Berlin/New York 1986 (Festschrift für Ruth Schmidt-Wiegand).

### d) Artikel aus einer Zeitschrift

→ Schema: Nachname, Vorname des Verfassers: Titel des Artikels. Untertitel, in: Name der Zeitschrift Jahrgang (Erscheinungsjahr), Seitenangabe des gesamten Artikels.

Quast, Bruno: *Getriuwiu wandelunge*. Ehe und Minne in Hartmanns ‚Erec‘, in: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 122 (1993), S. 162–180.

Möglich ist auch, den Zeitschriftentitel abzukürzen. Die gängige Abkürzung für die hier genannte Zeitschrift lautet ZfdA.

### e) Artikel aus einem Lexikon

Grundsätzlich werden in einer wissenschaftlichen Arbeit nur Fachlexika zitiert.

→ Schema: Nachname, Vorname des Verfassers: Art. ‚Titel des Artikels‘, in: abgekürzter Name des Lexikons, Bandangabe (Erscheinungsjahr), Seiten- bzw. Spaltenangabe.

Cormeau, Christoph: Art. ‚Hartmann von Aue‘, in: <sup>2</sup>VL, Bd. 2 (2010), Sp. 500–520.

### f) Rezension

→ Schema: Nachname, Vorname des Verfassers der Rezension: Rez. zu Vorname Nachname: ‚Haupttitel des rezensierten Buches‘, in: Name der Zeitschrift Jahrgang (Erscheinungsjahr), Seitenangabe der gesamten Rezension.

Nellmann, Eberhard: Rez. zu Christoph Cormeau/Kurt Gärtner (Hrsg.): ‚Hartmann von Aue. Erec‘, in: ZfdA 119 (1990), S. 239–248.

### g) Online-Ressource / Internet

Hier muss man unterscheiden:

- (1) Ein Buch ist gedruckt **und** online erschienen: Normaler Nachweis und in eckiger Klammer folgender Hinweis: [auch online: URL (Datum der Einsichtnahme)].
- (2) Ein Text ist **nur** online erschienen, hat aber einen stabilen Text und versteht sich als „Buch“ (z. B. PDF-Datei). Hier wird wie folgt zitiert:

Henkes-Zin, Christiane: Überlieferung und Rezeption in der Großen Heidelberger Liederhandschrift (Codex Manesse), Aachen 2008, [http://darwin.bth.rwth-aachen.de/opus3/volltext/2008/2161/pdf/Henkes\\_Zin\\_Christiane.pdf](http://darwin.bth.rwth-aachen.de/opus3/volltext/2008/2161/pdf/Henkes_Zin_Christiane.pdf).

## 2.2. Allgemeine Hinweise für Literaturangaben im Literaturverzeichnis

### 2.2.1. Was nicht in die Literaturangabe soll

In literaturwissenschaftlichen Arbeiten stehen keine Angaben zum Verlag und keine ISBN- Nummern, sondern nur der Verlagsort.

### 2.2.2. Zeichensetzung

Eine Titelangabe endet im Normalfall mit einem Komma. Titel und Untertitel werden voneinander mit einem Punkt abgetrennt, wenn nicht andere Satzzeichen im Titel vorgegeben sind.

→ Beispiel 1: Haase, Gudrun: **Die germanistische Forschung zum ‚Erec‘ Hartmanns von Aue**, Frankfurt a. M. [u. a.] 1998.

→ Beispiel 2: Haupt, Barbara: **Das Fest in der Dichtung. Untersuchungen zur historischen Semantik eines literarischen Motivs in der mittelhochdeutschen Epik**, Düsseldorf 1989.

→ Beispiel 3: Lahm, Philipp: **Fußball im Mittelalter? Vom klösterlichen Zeitvertreib zur modernen Sportart**, München 2006.

Endet in einem Zeitschriftenartikel, einem Aufsatz oder einem Lexikonartikel der Titel, bzw. der Untertitel mit einem Satzzeichen, dann folgt ein Komma und dann ein kleines „in“.

→ Beispiel: Huby, Michel: Hat Hartmann von Aue im ‚Erec‘ das Eheproblem neu gedeutet?, **in:** Recherches germaniques 6 (1976), S. 3–17.

### 2.2.3. Aufzählungen

Hat ein Text zwei Autoren, Herausgeber oder Erscheinungsorte, werden diese beide aufgeführt und durch einen Schrägstrich / voneinander abgetrennt. Vor und nach dem / steht **kein Spatium** (Leertaste), also z. B. Cormeau/Gärtner.

Hat ein Text mehr als zwei Autoren, Herausgeber oder Erscheinungsorte, wird nur der erste der Namen bzw. Orte genannt und mit dem Hinweis [u. a.] in eckigen Klammern versehen.

### 2.3. Beispiel für die Gestaltung eines Literaturverzeichnisses

Die Angaben im Literaturverzeichnis werden alphabetisch nach den verwendeten Abkürzungen sortiert. Die Kurztitel stehen auf der linken, die ausführlichen Nachweise auf der rechten Seite.

#### 1. Primärtexte

- Erec Hartmann von Aue: Erec. Mittelhochdeutsch / Neuhochdeutsch, hrsg., übers. und komm. von Volker Mertens, Stuttgart 2008.
- Erec Chr. Chrétien de Troyes: Erec und Enide, übers. und eingeleitet von Ingrid Kasten, München 1979 (Klassische Texte des romanischen Mittelalters in zweisprachigen Ausgaben 17).
- Iwein Hartmann von Aue: Gregorius, Der arme Heinrich, Iwein, hrsg. und übers. von Volker Mertens, Frankfurt a. M. 2004 (Deutscher Klassiker Verlag im Taschenbuch 29).
- NL Das Nibelungenlied, nach der Ausgabe von Karl Bartsch, hrsg. von Helmut de Boor, 22. revidierte und von Roswitha Wisniewski ergänzte Auflage, Mannheim 1988.

#### 2. Sekundärliteratur

- Bumke (2005) Bumke, Joachim: Höfische Kultur. Literatur und Gesellschaft im hohen Mittelalter, München 12005.
- Bumke (2006) Bumke, Joachim: Der ‚Erec‘ Hartmanns von Aue. Eine Einführung, Berlin/ New York 2006.
- Bußmann (2005) Bußmann, Britta: *Dô sprach diu edel künegîn*. Sprache, Identität und Rang in Hartmanns ‚Erec‘, in: Zeitschrift für deutsches Altertum 134 (2005), S. 1–29.
- Honemann/  
Tomasek (1999) Honemann, Volker/Tomasek, Tomas (Hrsg.): Germanistische Mediävistik, Münster 1999 (Münsteraner Einführungen. Germanistik 4).
- Jackson (1985) Jackson, William Henry: Das Turnier in der deutschen Dichtung des Mittelalters, in: Fleckenstein, Josef (Hrsg.): Das ritterliche Turnier im Mittelalter. Beiträge zu einer vergleichenden Formen- und Verhaltensgeschichte des Rittertums, Göttingen 1985, S. 257–295.

### 3. Abkürzungen

Im Folgenden werden gängige und häufig verwendete Abkürzungen aufgeführt. Sollten Sie bei der Erstellung Ihrer Hausarbeit auf andere Abkürzungen stoßen, können Sie diese beispielsweise in dem sehr ausführlichen Abkürzungsverzeichnis des Verfasserlexikons nachschlagen.

→ Ruh, Kurt [u. a.] (Hrsg.): Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, Bd. 1, Berlin/ New York <sup>2</sup>1978, S. XI–XXIV.

#### 3.1. Abkürzungen in Fußnoten

vgl.	Vergleiche	S.	Seite(n)
u. a.	und andere/unter anderem	V.	Vers(e)
ebd.	ebendort (kann man schreiben, wenn eine Fußnote genau die gleiche Angabe enthalten würde wie diejenige zuvor)	z. B.	zum Beispiel
u. ö.	und öfter (z. B. Müller (1999), S. 25 u. ö. – der entsprechende Gedanke taucht also in dem Aufsatz von Müller öfter auf).	Anm.	Anmerkung/Fußnote (wenn man innerhalb einer Fußnote auf eine frühere oder spätere verweist: vgl. Anm. 34).

Vermeiden Sie: a. a. O. („an angegebenem Ort“ – den sich der Leser dann in den vorigen Fußnoten selber suchen muss); u. („und“ kürzt man nicht ab!), s. (für „siehe“).

#### 3.2. Abkürzungen im Literaturverzeichnis

ders.	derselbe (wenn man den Autornamen nicht wiederholen will, z. B. wenn man einen Aufsatz zitiert, dessen Autor auch den Sammelband herausgegeben hat, in dem der Aufsatz steht).	dies.	dasselbe bei einer weiblichen Autorin
		Hrsg.	Herausgeber(in)
		hrsg.	herausgegeben
		übers.	übersetzt

Vermeiden Sie: v. („von“ kürzt man nicht ab).

#### 3.3. In der Mediävistik übliche Abkürzungen für Zeitschriften, Buchreihen und Lexika

AKG	Archiv für Kulturgeschichte
ATB	Altdeutsche Textbibliothek
DVjs	Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte
Euph.	Euphorion. Zeitschrift für Literaturgeschichte
GRM	Germanisch-romanische Monatsschrift
JEPG	The Journal of English and Germanic Philology
LexMA	Lexikon des Mittelalters
MGH	Monumenta Germaniae Historica
MLR	Modern Language Review

MTU	Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters
PBB	Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur
RLW	Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft
<sup>2</sup> VL	Ruh, Kurt [u. a.] (Hrsg.): Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon
ZfdA	Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur
ZfdPh	Zeitschrift für deutsche Philologie